



Obscura

"Und wie soll ich an einen Ort, der nur in der Fantasie, in den Träumen und auf Papier existiert?"

Der Goth schmunzelte. "Das lass mal meine Sorge sein."

Auch wenn ich wusste, dass dies eh nur irgendein neumodischer Scherz war, ließ ich mich auf sein Angebot ein. "Okay, Junge! Ich bin dabei."

Er reichte mir seine blutige Hand. Ich schlug ein und heiße Wogen einer unendlich fernen Bedrohung durchliefen mich.

Dann legte er seine bleich-blutige Hand auf meine faltendurchzogene Stirn.

"Schließ die Augen!"

Ich tat es.

...Undurchdringlicher Nachthimmel, schwarz wie Menschenpupille, spannt sich über dunkle Stadt, ihr Name ist Obscura...Kutschen, zum Viehtransport dienend, fahren durch die blutroten Pflasterstraßen. Menschenarme ragen zwischen den wurmstichigen Holzbalken hervor. Sie sind bleich. Ihre dünnen Finger greifen nach irgendetwas in der Luft, das überhaupt nicht da ist. Kleine, pummelige Kinderhände sind dabei. Manchen Händen fehlen Finger, sind herausgerissen oder von bösen Krankheiten weggeätzt...Wesen laufen durch die Straßen, die Köpfe voller Augen; Schlangenaugen, Schweinsaugen, Krakenaugen...Menschenaugen. Manchmal nehmen sie ein Auge und stecken es sich als Zwischenmahlzeit ins Maul. Der Augapfel zerplatzt wie ein hartgekochtes Ei...Fabriken ragen gen Himmel, zu ihnen fahren die Kutschen. Rauch steigt auf. Er riecht nach verbranntem Fleisch...Und über all diesem Grauen droht das Unvorstellbare. ICH KANN ES DEUTLICH SEHEN. OH, MEIN GOTT!.."Was können sie deutlich sehen?", .

fragte mich ein Anzugmann.

Ich sah mich verwirrt um. Lag immer noch in der U-Bahn. Der Goth war verschwunden. Schweiß gerann auf meiner Stirn. "Sie haben geschrien", meinte der Anzugmann.

Es kribbelte in meinen Fingern und in meinem Hirn. Ein Gefühl, das ich lange nicht mehr gespürt hatte: unbändige Schreiblust.

Die Cola-Flasche fiel aus meiner Hand. Zersprang klirrend auf dem Boden. Ich stand auf.

2. Hüte dich, die Schatten...

**"In Principio erat verbum
et Verbum erat apud Deum
et Deus erat Verbum."**

**(Im Anfang war das Wort, und das Wort
war bei Gott, und das Wort war Gott.)**

Genau fünf Jahre später, es war eine erstaunlich kalte Novembernacht in der alles zu einem schwarzen Kosmos verkommen war, schritt ich durch die ausladende Tür meiner neu gekauften Stadtvilla.

Wilde Rosengewächse überzogen das alte Haus ebenso wie unzählige feine Risse. Als ich die Tür schloss, spähte ich noch kurz in die Dunkelheit der Straßen von Stade, das in der Nähe von Hamburg lag. Das merkwürdige Gefühl, beobachtet zu werden, machte sich in meiner Magengegend breit.

Schwachsinn!, dachte ich, Jetzt wirst du schon paranoid.

Ich ließ die Tür zufallen. Das Dröhnen des krachenden Holzes ließ das Gemäuer erzittern.

Zufrieden schlenderte ich ins Wohnzimmer, legte "Bruce Springsteen" in meinen antiken Plattenspieler und machte eine teure Flasche Rotwein auf. Während ich den Rebensaft genoss, schweifte mein Blick durch das Wohnzimmer; ein Flatscreen-Fernseher, edle Kakhi-Möbel, ein Klavier, Bilder, die nur



Obscura

teuer aber nicht schön waren und einige Auszeichnungen als "bekanntester Autor Deutschlands" oder "Mann mit den meist verkauften Büchern aller Zeiten" zierten den Raum.

Ich hatte es geschafft; war ein gemachter Mann. Und eine Sonderausgabe des Werkes, das mich dazu gemacht hatte, stand in einer gläsernen Vitrine in meinem Arbeitszimmer. Es war das Buch, das ich mit Hilfe der Bilder, die der Goth in mein Hirn gebrannt hatte, geschrieben hatte. 1234 Seiten war es stark, der Einband war vollkommen schwarz. Auf ihm prangerte in silbergrauen Lettern:

Simon Nightwish - OBSCURA

Das Buch hatte sich außergewöhnlich gut verkauft. Obwohl es nur um einen Jungen ging, der durch ein Loch in einer schmierigen Bahnhofstoilette in die düstere Stadt Obscura gelang. Die Selbstmordrate war nach der Veröffentlichung des Buches rasant gestiegen, Frauenverbände bezeichneten das Buch als "blutig-brutales Machwerk, das jeden Leser verstört und gefährlicher ist als Drogenkonsum oder Hardcore-Pornos". Aber solche Proteste gingen mir am Arsch vorbei. Ich war reich, mein Leben war endlich so, wie es sein sollte - was kümmerten mich da die anderen?

Ich zuckte zusammen.

Aus dem ersten Stock war das Knarren einer Tür zu hören gewesen. Ganz deutlich. Es konnte keine Täuschung sein.

Schnell stand ich auf und holte einen Revolver aus dem Wohnzimmerschrank. Ich hatte die Worte des Jungen nicht vergessen, weshalb ich in jedem Raum des Hauses eine Waffe deponiert hatte.

"Wer ist da?", rief ich mit bebender Stimme.

Zur Antwort stieg eine Gestalt die Treppe herab, die mir die Kinnlade nach unten saußen ließ.

Anstatt des Pistolenlaufes richtete ich meine Augen auf die wunderschöne, schlanke Frau mit den pechschwarzen Haaren, die elegant durch das Treppenhaus auf mich zulief.

"Simon!" Sie trug ein schwarzes, seidenes Abendkleid und ein wunderbares Lächeln, das mich an einen Halbmond erinnerte; majestätisch und geheimnisvoll.

Die Fragen, wer sie war und wie sie in mein Haus kam, wurden von niederen Instinkten verdrängt, was die Ausbeulung der Jeans zwischen meinen Beinen zeigte.

"Ich habe gehört, hier wohnt ein reicher Autor. Stimmt das?"

Nickend und sabbernd beobachtete ich, wie sie ihr Abendkleid abstreifte. Unter ihm trug sie nur ihre Blöße. Fasziniert starrte ich auf ihre runden, kleinen Brüste, ihre straffen Schenkel, ihre dunklen Saphiraugen und die kräuselnden Härchen ihrer Scham. Gott war sie schön.

"100.000 Euro, nur lass mich dich nur einmal berühren!", stammelte ich geistesgegenwärtig. Ich wollte sie, verdammt ich wollte sie. Hier und jetzt.

"Für 100.000 Euro kannst du alles von mir haben,..." In Gedanken fügte sie ", du netgeiler Idiot" hinzu.

Rasch und unglaublich euphorisch zog ich Hemd, Jeans und Boxershorts aus. Mein fetter, schwitziger Körper, von Härchen und weißhäuptigen Pickeln übersät, stand im krassen Verhältnis zu ihrem adretten Leib. Breitbeinig setzte ich mich aufs Sofa. "Komm schon...Ach, wie heißt du?"

"Noxa!" Sie setzte sich neben mich.

Meine pummeligen Hände glitten über ihre Brüste, ihren Bauchnabel.

Als ich ihren Nacken berührte, zuckte ich zusammen und ließ von ihr ab.

Meine Finger hatten in eine klebrige, warme Flüssigkeit gepackt. Ich betrachtete sie. Es war Blut, so rot wie der Wein auf dem Wohnzimmertisch.

Schreiend stieß ich Noxa von mir, die, ebenfalls kurz aufschreiend, vom Sofa fiel. Sie landete auf dem Rücken, wodurch ich zum ersten Mal ihren Nacken sehen konnte, der von einem centstück-großen Einschussloch verunstaltet wurde. Knorpelsplitter und fleischige Sehnen ragten aus der blutigen Wunde.

Zitternd betrachtete ich meine blutverschmierten Hände, dann bohrte sich mein Mageninhalt wie Sodbrennen die Speiseröhre hinauf und ich kotzte den braun-milchigen, von Essensresten durchsetzten Brei aus, der den



Obscura

frisch-gebohnerten Laminatboden besprenkelte.

"Sehr appetitlich!", bemerkte Noxa, die sich zu meinem größten Bedauern wieder angezogen hatte.

"Du bedauerst es, dass ich mich angezogen habe?", fragte sie mich plötzlich, während ich mir die Kotze vom Kinn wischte. Ich verharrte in der Bewegung. Sie...oder er...oder es...konnte Gedanken lesen...

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).